

Einsparmöglichkeiten nicht ausgeschöpft

Studie untersucht, wie die Holzindustrie am Anfang der 3. EU-Emissionshandelsperiode aufgestellt ist

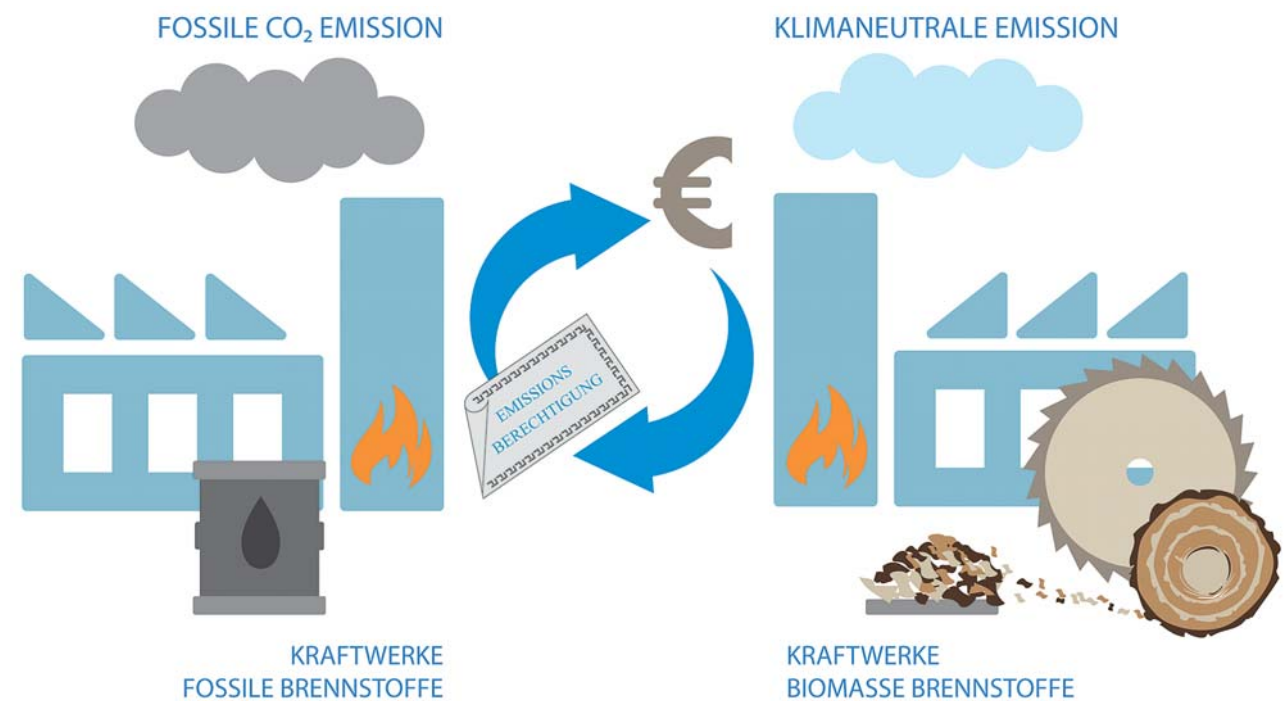
Von Oliver Stassen¹, Johannes Tirschmann², Marius Catalin Barbu³, Wolf-Dieter Hoepner⁴, Sebastian Rüter⁵

Die Holzindustrie ist als energieintensive Industrie von den Entwicklungen im Zuge des Klimaschutzes und der Energiepreise besonders betroffen. Verschiedene gesetzliche Regulierungen beeinflussen die Rohstoff- und Energiepreise. Zusätzlich birgt der Emissionshandel Ertragsmöglichkeiten aber auch Kostenrisiken und verlangt eine strategische Ausrichtung der beteiligten Unternehmen. Aus Anlass der Antragsphase zur Zuteilung von Zertifikaten zur dritten Handelsperiode 2013 bis 2020 hat die FH Salzburg (FHS) Standort Kuchl gemeinsam mit der Climate Control Strategies GmbH, Standort Bremen und dem Johann-Heinrich-von-Thünen-Institut (VTI) Hamburg eine Studie in der Holzbranche durchgeführt. Im Fokus der Studie stand die Frage, inwieweit Unternehmen der Holzindustrie in Deutschland und Österreich sich bereits strategisch und organisatorisch auf die Anforderungen im Emissionshandel vorbereitet haben.

Der Emissionshandel ist das zentrale Instrument des europäischen Klimaschutzes und hat den Anspruch, weltweit Vorbild und Modell für wirksame Klimaschutzmechanismen zu sein. Über den Handel von Emissionsberechtigungen (Zertifikate) werden marktbasierende Anreize für Investitionen zur Vermeidung von Treibhausgasemissionen geschaffen. Nach einer Pilotphase (2005 bis 2007) und einer Konsolidierungsphase (2008 bis 2012) soll nun in einer dritten Phase des Emissionshandels (2013 bis 2020) die staatliche Ausgabe von Emissionsberechtigungen jährlich reduziert und somit das Angebot an Emissionsberechtigungen gezielt verknappt werden.

Entgegen den Erwartungen ist der Preis für Emissionsberechtigungen im Laufe der zweiten Hälfte des Jahres 2011 aufgrund eines Überangebotes

jährliche Ausgabe geht von festen Bezugsjahren (1990 respektive 2005) aus. Dabei werden keine konjunkturell bedingten Schwankungen in den Produktionsauslastungen von Betrieben und Volkswirtschaften berücksichtigt. Somit wurden in den Krisenjahren 2008 und 2011 weit mehr Zertifikate ausgegeben als Treibhausgase durch die beteiligte Industrie emittiert wurden. [3] Da nicht genutzte Zertifikate von der zweiten in die dritte Handelsperiode übertragen werden können und weiter kostenlose Emissionsberechtigungen durch die Politik zugeteilt werden, beeinflussen die absehbaren Überschüsse die Preisentwicklung bis weit in die dritte Handelsperiode. Ursprünglich sollte ab der dritten Handelsperiode ein jährlich steigender Anteil der Zertifikate auktioniert werden (20 % in 2013 und 100 % in 2020) und nur Industriesektoren,



Auch für Betriebe der Holzindustrie ist der CO₂-Zertifikate-Handel verbindlich, aber wie gehen sie damit um? Quelle: CCS

Reduktionsziele oder ohne andere direkte Eingriffe in den Markt (z. B. durch einmalige Rückhaltung von Zertifikaten oder einen Zertifikatmindestpreis) bis weit in die dritte Handelsperiode hinein nicht erholen. Ohne Anpassung wird das komplexe und aufwendig eingeführte Handelssystem an einer zu freizügigen Ausgabe von Zertifikaten scheitern.

Der Emissionshandel ist jedoch nach wie vor ein vielversprechendes Instrument mit entscheidenden Vorteilen. Gemeinsam mit den flexiblen Mechanismen des Kyoto Protokolls, dem Clean Development Mechanismus (CDM) und dem Joint Implementation (JI) stellt er ein weltweites Anreizsystem zum Klimaschutz dar. Das Handelssystem leitet Investitionen über monetäre Anreize und über die Mechanismen des Marktes flexibel und gezielt dorthin, wo Klimaschutz und CO₂-Vermeidung am wirtschaftlichsten umgesetzt werden können.

Ein Markt zur Verminderung von Emissionen, dem ein Überangebot an Emissionsberechtigungen zugeführt wird, kann jedoch weder als Markt noch als Klimaschutzinstrument funktionieren. Die Entwicklung des Instruments hat in langjährigen Verhandlungsprozessen der Internationalen Klimaschutzpolitik über ein Jahrzehnt in Anspruch genommen. Alternative Instrumente sind der-

HINTERGRUND

CER, EUA, ERU und Co – Welche Zertifikate gibt es wofür?

Als Grundlage des Emissionshandels müssen die zur Teilnahme verpflichteten Unternehmen ihre CO₂-Emissionen über Emissionsberechtigungen ausgleichen. Die Emissionsberechtigungen werden über ein gesetzliches Zuteilungsverfahren (ZUG 2012, ZUV 2020) nach nationalen bzw. europäischen Emissionsreduktionsverpflichtungen zugeteilt. Die Unternehmen können ihre CO₂-Emissionen über die zugeteilten europäischen Emissionsberechtigungen (EUA) oder bis zu einer Obergrenze von 22 % der Emissionen über Zerti-

fikate aus Klimaschutzprojekten der CDM und JI Mechanismen des Kyoto-Protokolls begleichen. Die Zertifikate aus diesen Klimaschutzprojekten (CER, ERU) können somit entweder über direkte Beteiligung an CDM- und JI-Projekten erhalten oder an den Handelsplätzen des Emissionshandels erworben werden. Die CER- und ERU-Zertifikate erfüllen den gleichen Zweck wie EUA-Zertifikate, haben sich im Handel aber aus verschiedenen Gründen auf einem niedrigeren Preisniveau eingestellt.



Entwicklung der Preise für European Emission Allowances (EUA) am Spotmarkt über den Zeitraum eines Jahres (Stichtag 6. Juni 2012). Quelle: EEX

von Zertifikaten zusammengebrochen. Statt eines in zahlreichen Prognosen zu Beginn der dritten Handelsperiode vorausgesagten Preisanstiegs auf bis zu 35 Euro pro Berechtigung, eine Tonne CO₂ emittieren zu dürfen, hat sich der Preis seit Mitte 2011 halbiert und liegt jetzt bei rund 7 Euro für ein Zertifikat [1].

Preisentwicklung EUA Spotmarkt, EEX Leipzig

Mit diesem Handelspreis ist das Emittieren von CO₂ so günstig, dass vom Emissionshandel keine ausreichenden Impulse für die Tätigkeit von Investitionen zur Einsparung von Emissionen mehr ausgehen. [2]

Der Preisverfall begann, als dem Markt Mitte letzten Jahres das Überangebot von Zertifikaten bewusst wurde. Die Bemessung der nationalen Reduktionsziele und die Zuteilung der Zertifikate für die Handelsperiode und ihre

ren, die in einem Markt mit Wettbewerbern außerhalb des EU ETS konkurrieren, sollten in Ausnahmefällen bei hohem „Carbon Leakage Exposure“ freie Zuteilungen bekommen. In der konkreten Ausformulierung der Zuteilungsverordnung der dritten Handelsperiode ist die Ausnahme allerdings zur Regel gemacht worden, und weitaus mehr Zertifikate als ursprünglich geplant, werden frei zugeteilt. [4]

Auch die parallele Förderung klimafreundlicher Energieerzeugung über das Erneuerbare Energien Gesetz und das Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz in Deutschland sowie die durch die Energieeffizienz-Richtlinie der EU gesetzten Anreize haben zwar u. a. den Klimaschutz zum Ziel, eine mangelnde Abstimmung der Instrumente birgt aber die Gefahr, die Wirkung des Emissionshandels zu unterlaufen. Jede Tonne CO₂, die z. B. in Deutschland als Folge der EEG-Förderungen vermieden wird, reduziert die Nachfrage nach Zertifikaten und vergünstigt so CO₂-Emissionen andernorts. [5] Hier ist die Politik gefordert, die verschiedenen Instrumente besser aufeinander abzustimmen.

Im Emissionshandel werden sich die Zertifikatepreise ohne Erhöhung der

*Carbon Leakage = Betriebe mit CO₂-intensiver Produktion, die im Wettbewerb mit Unternehmen außerhalb des EU ETS stehen, verlagern die Produktion in Länder außerhalb des Wirkungsbereiches des EU ETS.

zeit nicht in Sicht und würden ebenfalls eine lange Entwicklungszeit benötigen.

Einfluss auf den europäischen Klimaschutz könnten zwei mögliche Entscheidungen haben. Zum einen, ob und wie die EU-Kommission in den Emissionshandel in Zukunft eingreifen wird. Immer wahrscheinlicher wird eine künstliche Verknappung und Rückhaltung von etwa 1,4 Milliarden Zertifikaten (Set aside). Zum anderen, ob zudem die EU-Reduktionsziele von derzeit 20 % auf 30 % im Vergleich zum Basisjahr 1990 erhöht und so die verfügbaren Emissionsberechtigungen verknappert werden. Die EU-Kommission unterstützt ein ambitionierteres Klimaschutzziel und sieht darin, nach einer im Janu-

ar 2012 veröffentlichten Studie, positive Kosteneffekte und durch Einsparungen eine größere Unabhängigkeit von fossilen Rohstoffimporten.

Um einen direkten Eingriff überhaupt vornehmen zu können, wird derzeit eine Änderung der Emissionshandelsrichtlinie diskutiert und verhandelt. Zudem müssen die neuen EU Klimaschutzziele für die zweite Verpflichtungsperiode des Kyoto Protokolls festgelegt werden. Beide Entscheidungen werden die Preise im Emissionshandel unmittelbar beeinflussen.

Befragung in der Holzindustrie

Aus Anlass der Antragsphase zur Zuteilung von Emissionsberechtigungen zur dritten Handelsperiode sollte untersucht werden, inwieweit sich speziell die Unternehmen der Holzindustrie auf die Themen Klimaschutz und Energieeffizienz eingestellt haben. Hierfür wurden deutsche und österreichische Unternehmen der Branche auf ihre Umsetzung von direkten Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Steigerung der Energieeffizienz, wie z. B. eine gezielte Auswahl der eingesetzten Energieträger zur Energieversorgung der Werke, auf ergriffene technische und organisatorische Maßnahmen innerhalb der Produktion, sowie ihren Umgang mit dem Zertifikatehandel und seinen rechtlichen Anforderungen befragt.

In den Monaten November und Dezember 2011 wurden 35 deutsche und österreichische Unternehmen der Holzindustrie eingeladen, an einer Umfrage zum Emissionshandel teilzunehmen. Adressaten waren große Sägewerke, Plattenproduzenten und andere holzverarbeitende Betriebe. Zudem wurden auch einige ausgesuchte Werke in Osteuropa, die zu deutschen oder österrei-



Viele Unternehmen, die dem verpflichtenden Zertifikatehandel unterliegen, verwenden Holz zur eigenen Energieversorgung.

Einsparmöglichkeiten nicht ausgeschöpft

Fortsetzung von Seite 734

chischen Konzernen der Branche gehören, in die Befragung einbezogen. Ziel bei der Auswahl war es, das weite Spektrum der Betriebe der Holzindustrie möglichst umfassend abzubilden. Von der FH Salzburg in Kuchl wurden zuständige Ansprechpartner der potenziellen Teilnehmer persönlich kontaktiert.

Im Zuge der Befragung wurde mit neun beantworteten Fragebögen eine Rücklaufquote von 26 % erreicht. Diese relativ niedrige Rücklaufquote ist bei Unternehmensbefragungen erfahrungsgemäß nicht unüblich. Aufgrund des aktuellen Anlasses der Antragsphase zur dritten Handelsperiode war jedoch eine höhere Beteiligung erwartet worden. Die Umfrage ist damit nicht repräsentativ. Die teilnehmenden Unternehmen sind jedoch überwiegend keine isolierten Betriebe, sondern gehören den vorherrschenden Firmengruppen der Branche an. Die Ergebnisse lassen daher bedingt auch Rückschlüsse auf die Politik der beteiligten Unternehmensgruppen und somit weiteren Standorten und Unternehmen zu. In der Umfrage wurden die Antworten gleichberechtigt und unabhängig vom Firmenhintergrund ausgewertet.

Brennstoffeinsatz

Eine zentrale Erkenntnis der Untersuchung ist die klare Dominanz von Biomasse gegenüber fossilen Energieträgern beim Brennstoffeinsatz in den werkseigenen Energieanlagen der neuen Unternehmen der Holzindustrie, deren Antworten in das Untersuchungsergebnis einfließen. Die Untersuchung bestätigt damit Ergebnisse früherer Ökobilanzuntersuchungen u. a. des Ordinateurs für Holztechnologie der Universität Hamburg. [6, 7]

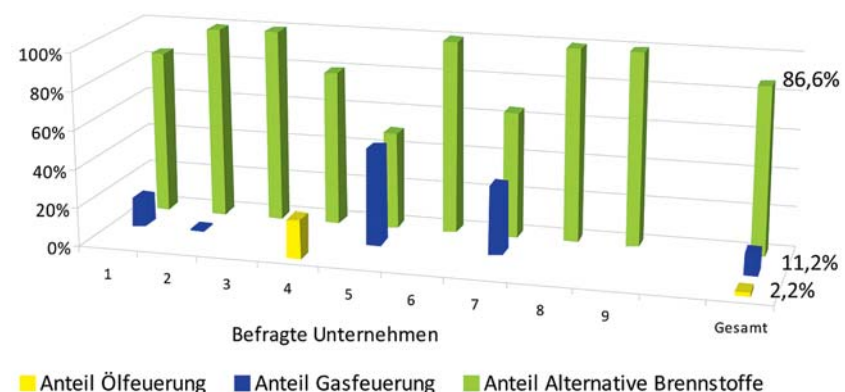
Alle beteiligten Unternehmen setzen

lich Zertifikate verkauft. Keines der Unternehmen hat Zertifikate eingekauft. Die Chance auf Kostenersparnis durch den Tausch von Zertifikaten aus dem europäischen Emissionshandel (European Union Allowances – EUA) gegen evtl. günstigere zertifizierte Emissionsberechtigungen, die aus CDM oder JI Projekten (Certified Emission Reductions – CER oder Emission Reduction Units – ERU) generiert werden, wurden demnach von keinem der beteiligten Unternehmen genutzt. (vgl. Infokasten Hintergrund). Der Verkauf von überschüssigen Zertifikaten fand in allen Fällen über externe Händler statt. Über einen eigenen Marktzugang verfügt keines der befragten Unternehmen.

Organisatorische Ausrichtung der Unternehmen

Die Unternehmen wurden gebeten, zu erläutern, welche Geschäftsebenen sich mit der Betreuung der Aufgaben des Emissionshandels befassen. In zwei der Unternehmen ist allein die Werkleitung mit dieser Aufgabe betraut. In drei weiteren Betrieben werden als zusätzliche Ebene firmeninterne Umweltbeauftragte eingesetzt. Eines der Unternehmen legt diesen Kompetenzbereich ausschließlich in die Fachebene „Umweltbeauftragte“. Wiederum nur ein Unternehmen sieht die Betreuung der Aufgaben des Emissionshandels auf der Ebene der Fachabteilungen.

Der Personalaufwand der für die Betreuung dieses Themas bereitgestellt wird, schwankt sehr stark zwischen den befragten Unternehmen und reicht von drei bis zu 20 Manntagen pro Jahr. Darüber hinaus lassen sich 2/3 der Befragten von externen Beratern unterstützen. Diese Berater stammen zum größten Teil aus Consulting-Unternehmen. Von öffentlichen Institutionen wird keine



Antworten auf die Frage: Welche Brennstoffe setzen die Unternehmen der Holzindustrie zu welchen Anteilen ein? [n=9] Quelle: FHS/CCS

Rinde, nachwachsende Rohstoffe (Narwaros) oder bei der Produktion anfallendes Industrierestholz ein. In der Umfrage variiert der gesamte Biomasseanteil zwischen 65 % und 100 % und beträgt im Durchschnitt der beteiligten Unternehmen 87 %. Nur eines der beteiligten Unternehmen setzt noch eine Ölfuehrung mit einem Anteil von 20 % am Gesamtbrennstoffeinsatz ein. Vier Unternehmen geben an, auch Gasfuehrungen einzusetzen. Der jeweilige Anteil am Gesamtbrennstoffeinsatz schwankt hierbei stark von unter einem auf bis zu 50 %. Bei den beteiligten Unternehmen insgesamt lag der durchschnittliche Anteil der Gasfuehrung zur thermischen Eigenenergieversorgung bei 11 %.

Aktive Teilnahme am Emissionshandel

Neben der verpflichtenden Teilnahme am Emissionshandel zum reinen Ausgleich der erzeugten CO₂-Emissionen mit Emissionsberechtigungen haben Unternehmen die Möglichkeit, sich auch aktiv z. B. in Form von strategischen An- und Verkäufen von Emissionsberechtigungen am Emissionshandel zu beteiligen.

Generell deutet bereits die geringe Beteiligung an der durchgeführten Befragung ein geringes Interesse am Thema CO₂-Emissionshandel an. Sechs der neun Unternehmen gaben bei der Umfrage an, aktiv am Emissionshandel teilzunehmen. Dabei wurden ausschließ-

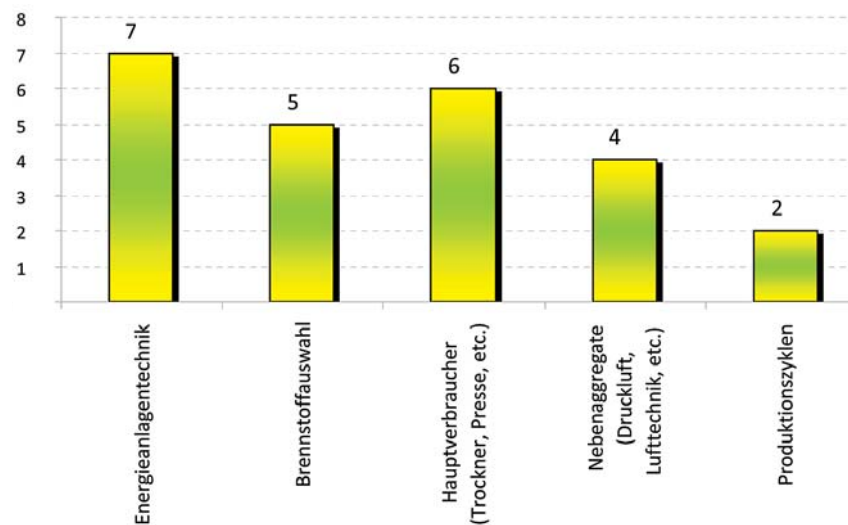
Unterstützung in Anspruch genommen.

Die Umfrage hat auch untersucht, wie die Unternehmen sich auf die Anforderungen der Antragsstellung zur Zuteilung von Emissionsberechtigungen in der dritten Handelsperiode vorbereitet haben. Fünf der Unternehmen haben sich durch externe Berater bei der Antragsstellung unterstützen lassen. Zwei Unternehmen haben sich auf die Antragsstellung in Eigenregie vorbereitet, und ein Unternehmen hat angegeben, zum Zeitpunkt der Umfrage zu Beginn der Antragsfrist noch keine Vorbereitungen zur Antragsstellung getroffen zu haben.

Die Unternehmen wurden weiter gefragt, welche Unterstützung aus heutiger Sicht für die Einhaltung der Verpflichtungen und eine Nutzung der Chancen im Emissionshandel am dringendsten benötigt werden. Zwei Unternehmen im Bereich gesetzlicher Verpflichtungen Unterstützungsbedarf an. Zwei weitere Unternehmen sahen Unterstützungsbedarf in der Erarbeitung von Handelsstrategien im Emissionshandel. Jeweils ein Unternehmen sah Bedarf nach Analysen möglicher Einsparpotenziale in der Energieerzeugung und im Energieverbrauch.

Energieeffizienzpotenziale und Gewinnchancen

Im Rahmen dieser Studie wurde ebenfalls nach der Einschätzung der Unternehmen zu zukünftigen CO₂-Einsparpotenzialen in den Werken gefragt.



Antworten auf die Frage: In welchen Bereichen sind Einsparpotenziale analysiert worden? [n=9] Quelle: FHS/CCS

Vier der Unternehmen sehen in den kommenden Jahren Einsparpotenziale, drei Unternehmen schließen weitere CO₂-Minderungsmöglichkeiten aus, und zwei Unternehmen gaben an, die Potenziale noch nicht vollständig geprüft zu haben.

Neben der generellen Einschätzung zu Emissionsminderungspotenzialen wurde zudem die Beurteilung zu Einsparpotenzialen in den Bereichen Energieerzeugung und Energieverbrauch einzeln abgefragt. Die Einsparpotenziale in der Energieerzeugung haben danach sieben der befragten Unternehmen analysiert. Alle diese Unternehmen haben dabei die Energieanlagentechnik untersucht und fünf davon haben zusätzlich die Einsparpotenziale in der Brennstoffversorgung überprüft.

Sechs der befragten Unternehmen haben außerdem die Möglichkeiten analysiert, den Energieverbrauch zu senken. Dabei wurden von allen diesen Unternehmen die Potenziale mit Blick auf die Hauptverbraucher, wie z. B. Trockner und Pressen, geprüft. Vier der Unternehmen haben zudem die Einsparmöglichkeiten im Bereich der Nebenaggregate (Druckluft oder Lufttechnik) geprüft. Zwei der Unternehmen haben zusätzlich die Energie-Einsparpotenziale im Bereich der Produktionszyklen untersucht.

Einsparpotenziale beim Emissionshandel selbst geprüft zu haben, gaben drei der Unternehmen an. Es standen bei der Befragung die Untersuchung oder Nutzung mehrerer möglicher Einsparpotenziale zur Auswahl und mehrere Angaben waren möglich. Einen Austausch von EUA gegen günstigere CER haben zwei Unternehmen geprüft. Ebenfalls zwei Unternehmen prüften eine direkte Beteiligung an JI/CDM-Projekten (siehe Infokasten). Ein Unternehmen hat eine Optimierung von Verkaufskonditionen bei unterschiedlichen Emissionshändlern geprüft.

Abschließend wurden die Unternehmen nach ihrer allgemeinen Einschätzung zum Thema Emissionshandel als Wettbewerbsfaktor befragt. Sechs der befragten Unternehmen halten danach die gezielte Ausrichtung der Unternehmen auf Energieeffizienz und die systematische Nutzung der Gewinnchancen des Emissionshandels für mitentscheidende Wettbewerbsfaktoren der kommenden Jahre. Drei der befragten Unternehmen unterstützen diese Aussage nicht.

Ergebnisdiskussion

Als Ergebnis der (nicht repräsentativen Befragung) entsteht der Eindruck, dass sich energieintensive Zweige der Holzindustrie bei der Auswahl der Energieträger bereits größtenteils kosteneffizient und gleichzeitig klimafreundlich auf Biomasse-Brennstoffe ausgerichtet haben. Gleichwohl gibt es nach den Angaben der Unternehmen anscheinend weiterhin ungenutzte Energieeinspar- und Klimaschutzpotenziale. Höhere Zertifikatepreise könnten den vom Emissionshandel betroffenen Unternehmen den nötigen Impuls geben, auch diese Potenziale konsequent zu nutzen.

Die Einsparpotenziale bei Energieerzeugung und Energieverbrauch wurde in den meisten der neuen Werke bereits umfassend geprüft. Davon ausgenommen ist die Analyse von Produktionszy-

klen, welche bisher generell weniger Beachtung fanden. Die Überprüfung von Einsparpotenzialen und Gewinnchancen innerhalb des Emissionshandels scheint hingegen weniger umfassend.

Überraschend ist, dass trotz organisatorischer Integration der Aufgaben in Zusammenhang mit dem Emissionshandel in den Unternehmen, selbst unter Einbeziehung externer Emissionshandels-Fachberater, relativ einfache und risikofreie Gewinne über den Austausch von zuteilten EUA- gegen günstigere CER- oder ERU-Zertifikate aus Klimaschutzprojekten bis zur Obergrenze von 22 % von den meisten befragten Unternehmen nicht realisiert wurden. Dies kann auf eine verbliebene Unsicherheit im Umgang mit den komplexen Regularien des Emissionshandels in den beteiligten Unternehmen hindeuten.

Die volatilen Zertifikatepreise und die generell schwer einzuschätzende Marktentwicklung im Emissionshandel sind mögliche weitere Ursachen für die zurückhaltende Beteiligung der Unternehmen der Holzindustrie am Emissionshandel. Insgesamt hält die Mehrheit der Befragten die gezielte Ausrichtung auf Energieeffizienz und die systematische Nutzung der Gewinnchancen des Emissionshandels für mitentscheidende Wettbewerbsfaktoren der kommenden Jahre.

Die Gesamtbetrachtung der Umfrage zeigt allerdings, dass der Fokus der befragten Unternehmen noch eindeutig bei der Analyse und Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen liegt. Aus Unternehmensperspektive gehen mit Energieeffizienz jedoch auch Gewinnchancen und Kostenersparnisse im Emissionshandel einher. Eine gemeinsame Betrachtung ist daher aus unternehmerischer Sicht sinnvoll.

Ausblick Holzindustrie

Die Studie zeigt, dass die Holzindustrie traditionell einen Teil der benötigten Energie aus den Reststoffen der eigenen Produktion gewinnt, und somit seit jeher auf eine aus heutiger Sicht sehr klimafreundliche Art der Energieerzeugung zurückgreift.

Gleichzeitig ist die Holzindustrie einer der Hauptbetroffenen der steigenden Rohstoffpreise, die unter anderem auf die Förderung der Biomassenutzung des EEG zurückzuführen sind. Die Vermarktung der aus der konsequenten CO₂-Vermeidung eingesparten Zertifikate ist eigentlicher Sinn und Grundanlass des Emissionshandels. Diese möglichen Gewinne sind nun in der Holzindustrie und klimafreundlichen Unternehmen aus anderen Industrien aufgrund des Preisverfalls nicht mehr realisierbar.

Demnach würde die Holzindustrie von einer Stärkung des Emissionshandels und der Zertifikatepreise profitieren. Die einzelnen Unternehmen müssen zudem weiter konsequent Rohstoffkosten über Energieeffizienzmaßnahmen einsparen, aber auch die Gewinnmöglichkeiten aus dem Emissionshandel gezielt nutzen. Bei einer Erholung der Zertifikatepreise kommen zu den so erzielten Betriebskostensparnissen auch wieder Gewinne aus dem Emissionshandel.

Effizienz in Energieerzeugung und Verbrauch können aus Unternehmens-

sicht nicht getrennt vom Emissionshandel betrachtet werden. Auch wenn beim derzeitigen Preisniveau keine starken Investitionsimpulse vom Emissionshandel ausgehen, werden durch die Erlöse aus dem Emissionshandel die Einsparungen und Gewinne von Energieeffizienzmaßnahmen gesteigert, und können somit für die langfristigen Investitionsstrategien der Werke und Konzerne ausschlaggebend sein.

Ausblick Emissionshandel

Den europäischen Emissionshandel nach zwei, als Vorbereitungs- und Anlaufphasen gedachten Handelsperioden, jetzt in der entscheidenden Phase scheitern zu lassen, gefährdet nicht nur die Ziele der europäischen Klimaschutzpolitik, sondern entzieht dem weltweiten Klimaschutz insgesamt eines seiner aussichtsreichsten Instrumente. Die europäische Klimaschutzpolitik war bisher wichtiges Vorbild und galt als treibende Kraft für die weltweiten Klimaschutzbemühungen. Für eine Fortschreibung dieser zentralen Rolle der EU ist es umso wichtiger, dass die EU-Klimaschutzinstrumente gestärkt und gezielt weiter zum Erfolg geführt werden.

Von einer konsequenten EU-Klimaschutzpolitik werden laut einer Studie der EU-Kommission [8] langfristig auch wirtschaftliche Vorteile durch Rohstoffunabhängigkeit und Technologieführerschaft in den Zukunftsmärkten Energieeffizienz und Erneuerbare Energien erwartet.

In vielen Bereichen erfordert die Nutzung von Energieeffizienz und CO₂-Vermeidungspotenzialen große Investitionen. Neben den wirtschaftlichen Anreizen benötigen die Unternehmen für ihre Investitionsentscheidungen vor allem verlässliche Rahmenbedingungen und Planungssicherheit. Als erster der großen deutschen Energieversorger fordert Eon daher eine Stärkung des Emissionshandels als sicheren Rahmen für die Investitionen in den Ausbau des Erneuerbare Energien Sektors des Unternehmens. Auch die EU-Kommission sieht die Gefahr, dass sich Europa ohne die Klimaschutzanreize des Emissionshandels langfristig in CO₂-intensiven Technologien verliert. [8]

Fazit

Mit der Verarbeitung des nachwachsenden Rohstoffes Holz hat sich die Holzindustrie bereits traditionell auf eine klimafreundliche Energieerzeugung ausgerichtet. Der Emissionshandel ist an sich ein vielversprechendes Instrument, das seinem Grundanlass nach diese Ausrichtung der Holzindustrie fördert und belohnt. Ein Erstarren des Emissionshandels liegt daher im besonderen Interesse der Holzindustrie. Bei konsequenter Nutzung der Möglichkeiten des Emissionshandels können zusätzliche Einnahmen erzielt werden. Auch die Holzindustrie sollte daher verlässliche Rahmenbedingungen, eine Stärkung und den Ausbau des Emissionshandels zu einem wahren Anreizsystem einfordern und aktiv unterstützen. Die Nutzung der bisher noch nicht mobilisierten Einsparpotenziale wird dadurch noch wirtschaftlicher und die Holzindustrie kann so zu einem der Gewinner der europäischen Klimaschutzpolitik werden.

Quellen

- 1) Lekander, P. (2011): Financial Times Deutschland, 05.12.2011
- 2) Anonymus (2012): Dow Jones Trade News 02.03.2012
- 3) Nantke, H. J. (2012): Riskante Wetten auf dreckige Luft, Financial Times Deutschland 24.03.2012
- 4) Anonymus (2012): Verordnung über die Zuteilung von Treibhausgas-Emissionsberechtigungen in der Handelsperiode 2013 bis 2020 (Zuteilungsverordnung 2020 – ZuV 2020)
- 5) Weimann, J. u. a. (2008): Die Klimapolitik-Katastrophe, Metropolis Verlag, Marburg
- 6) Frühwald, A., Hasch, J., Scharai-Rad, M. (1999): Ökologische Bewertung von Spanplatten. Ordinariat für Holztechnologie der Universität Hamburg, 134 p, Abschlussbericht
- 7) Frühwald, A., Scharai-Rad, M., Hasch, J. (2000): Ökologische Bewertung von Holzwerkstoffen. Ergänzt in den Bereichen Spanplattenrecycling und OSB-Bilanzen. Ordinariat für Holztechnologie der Universität Hamburg, 176 p, Abschlussbericht
- 8) European Commission, Staff Working Paper SWD 2012 – 5